

Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

59. Jahrgang
München

Januar - März 2009
Folge 1

Christenverfolgung auch heute noch traurige Realität

Nach der Wende 1989 in Osteuropa glaubten viele Menschen im Westen, dass die Christenverfolgungen ein Ende genommen hätten. Aber es gibt auch heute noch kommunistische Länder wie Kuba, Vietnam, China und Nordkorea, in denen die Kirche verfolgt wird, dazu kommen neue Verfolgungen von Christen in islamischen Staaten und seit neuem auch durch Hindu-Fanatiker in Indien.

Die Ackermann-Gemeinde und Hilfswerke wie „Kirche in Not“ haben sich immer der verfolgten Christen angenommen. So hatte die Ackermann-Gemeinde mit ihrem Büro in Rom vor allem auf die Lage in der Tschechoslowakei vor 1989 hingewiesen und mit dem Sozialwerk zur aktiven Hilfe aufgerufen. Sie hatte aber auch 1979 bei einer großen Tagung in Salzburg von Fachleuten umfangreiches Material erstellt,



Eine zerstörte Kirche in der indischen Region Kandhamal im Bundesstaat Orissa. (Foto: Stefan Stein)

das 1980 bei der dritten KSZE-Konferenz in Madrid allen Teilnehmerstaaten zugeleitet wurde. Auch im sechsten Jahr seit dem Tode seines Gründers zeigt das Hilfswerk Kirche in Not (KIN), wie sehr es dem Vermächtnis des „Speckpaters“ Werenfried van Straaten verpflichtet ist, dafür zu sorgen, „...damit der Glaube lebt!“

Initiator Josef Stingl

Die gute Zusammenarbeit von Ackermann-Gemeinde und Kirche in Not ersehen wir aus der Tatsache, dass Professor Josef Stingl, der langjährige Vorsitzende der Ackermann-Gemeinde, auch Präsident der deutschen Sektion von Kirche in Not war. Stingl war aber auch Mitbegründer und erster Präsident des Internationalen Institutes für Nationalitätenrecht und Regionalismus (INTEREG). Vor genau 30 Jahren setzte dieses Institut mit einer Konferenz in Salzburg über „Religionsfreiheit nach den KSZE-Konferenzen in Helsinki und Belgrad“ einen Meilenstein. Die Ergebnisse wurden nicht nur auf der KSZE-Nachfolgekonferenz in Madrid von der Ackermann-Gemeinde und dem INTEREG vorgestellt und dort den Diplomaten aller europäischen Teilnehmerländer übermittelt, sondern in Rom auch Papst Johannes Paul II., dem Josef Stingl persönlich das erste Exemplar des Berichtbandes übergeben konnte. In einer „Salzburger Adresse“, die damals

außer in Deutsch auch in Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch verbreitet wurde, wurden die Verletzungen von Religionsfreiheit beim Namen genannt und darauf hingewiesen, dass immer noch im Gegensatz zu den internationalen Abkommen in manchen Staaten Staatsbürger wegen ihrer religiösen Überzeugung diskriminiert und benachteiligt, religiöse Gemeinschaften behindert oder sogar verboten werden, die Bevölkerung mit allen Mitteln indoktriniert wird und andere Überzeugungen unterdrückt werden. Das hat auch Papst Johannes Paul II. in einer Ansprache in Lourdes deutlich hervorgehoben, als er über Verfolgung sprach.

Religionsfreiheit

Da es leider zwei Jahrzehnte seit dem Fall des Kommunismus und nach einer schon 1981 verabschiedeten Erklärung

Fortsetzung Seite 2

„Nachbarn - Freunde - Europäer“

**Herzliche Einladung
zum 31. Bundestreffen
in Pilsen/Plzeň (CZ)
1. bis 4.8.2009**

Das große Treffen
für Mitglieder und Freunde
der Ackermann-Gemeinde aus
Deutschland und Tschechien.

Bitte beachten Sie die Einladung,
die dieser Ausgabe beiliegt.

Weitere Einladungen sind in der
Bundesgeschäftsstelle in Mün-
chen erhältlich.

(Kontakt: Impressum S. 16)

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!



In dieser Ausgabe:

Christenverfolgung	1
Neue Publikation	2
Tschechischer Europadiskurs	3
Weihbischof Pieschl 75	4
10 Jahre SAG	5
Aktuelles	7
Literatur	8
Aus unserer Gemeinschaft	8
Familienalbum	13
Termine	16

Neue Publikation des Institutum Bohemicum



Das Institutum Bohemicum der Ackermann-Gemeinde legt mit der Publikation „verständigen – verstehen – versöhnen. Basis gelebter Nachbarschaft“ nun den 15. Band in der „Grünen Reihe“ vor. In diesem Jahr be-gehen wir den 20. Jahrestag des Falls

der kommunistischen Regime in Mittel- und Osteuropa. Dieses einschneidende Ereignis hat die Rahmenbedingungen, unter denen sich Deutsche und Tschechen begegnen können, verändert. Begegnungen und ein offener Dialog sind seither möglich.

Die Ackermann-Gemeinde hat sich im Jahr 2008 vor dem Hintergrund ihrer bisherigen grenzüberschreitenden Aktivitäten mit den Fragen beschäftigt, wie Versöhnung gelingen und eine neue Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen gestaltet werden kann. In

diesem Zusammenhang entstanden zwei Diskussionspapiere des Ehrenvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Dr. Walter Rzepka, die bisherige Diskussionen zusammenfassen und zugleich Ausgangspunkt für weiteren Gedankenaustausch sein wollen.

Neben den oben genannten Texten enthält sie weitere Beiträge zu diesem Themenfeld von Persönlichkeiten aus Kirche, Wissenschaft und Politik, die im Jahr 2008 bei der Ackermann-Gemeinde verfasst, vorgetragen und/oder diskutiert wurden.

Mit der Textauswahl der Publikation „verständigen – verstehen – versöhnen. Basis gelebter Nachbarschaft“ werden zentrale Aspekte des Umgangs mit belasteter Geschichte und zur Gestaltung der Nachbarschaft im zusammenwachsenden Europa angesprochen.

Der Band 15 der Grünen Reihe kann in der Hauptstelle in München und im Internet bestellt werden. Außerdem sind im Internet das Inhaltsverzeichnis, das Vorwort und die Diskussionspapiere verfügbar.

Aufruf zur Europawahl



Anfang Februar traf AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr im Europäischen Parlament in Straßburg mit dem Europaabgeordneten Martin Kastler (Foto li.) zusammen. Der 34-jährige Historiker und mittelfränkische CSU-

Politiker Kastler gehört seit 2003 dem Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde an und will sich auch weiterhin aktiv in die Europapolitik einbringen. Er berichtete Dörr von der wachsenden Bedeutung des Europaparlaments bei der Gesetzgebung. „Das Europaparlament ist die einzige direkt gewählte europäische Institution“, so Kastler. Daher sei mit Blick auf die Europawahl am 7. Juni wichtig, dass die Bürger zur Wahl gehen und es eine hohe Wahlbeteiligung gebe. Dörr weilte als Mitglied des Beirates des deutsch-tschechischen Gesprächsforums in Straßburg, das am 2. und 3. Februar auf Einladung des Europaabgeordneten Bernd Posselt im Europaparlament tagte.

Fortsetzung Seite 1:

rung der UNO noch genügend Länder gibt, in denen den Bürgern Religionsfreiheit verwehrt ist, hat Kirche in Not jetzt einen detaillierten Bericht „Religionsfreiheit weltweit“ für das Jahr 2008 herausgegeben. In seinem Vorwort definiert der neue internationale Präsident des Werkes, Pater Joaquin Allende, den Begriff echter Religionsfreiheit, die bedeutet, „seine Religion allein oder in Gemeinschaft mit anderen zu bekennen, und zwar privat und öffentlich, und sie auszuüben“. Mehr als ein Dutzend Autoren analysieren dann auf fast 600 Seiten die aktuelle Lage in allen Ländern der Erde von Afghanistan bis Zypern. Neben kommunistischen Staaten wie China,

Kuba, Nordkorea oder Vietnam sind es vor allem islamische Länder, in denen keine Religionsfreiheit herrscht. Ein Nachwort „Religionsfreiheit aus Sicht der Katholischen Kirche“ und ein ausführliches Quellenverzeichnis machen das Buch zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk für alle Interessierten. Um das Thema auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat KIN auch eine kürzere Fassung mit nur 112 Seiten erstellt, die sogar kostenlos bei Kirche in Not angefordert werden kann.

Prof. Dr. Rudolf Grulich
Religionsfreiheit weltweit. Bericht 2008. Kirche in Not. 608 S., € 15.--.
Christen in großer Bedrängnis. Diskriminierung und Unterdrückung. Dokumentation 2008. 112 S., kostenlos.

Hedwigsmedaille an Thunig-Nittner

Am 7. Januar verlieh Erzbischof Georg Kardinal Sterzinsky u. a. Dr. Gerburg Thunig-Nittner (Foto) die Silberne Hedwigsmedaille, die höchste Auszeichnung, die die Erzdiözese Berlin zu vergeben hat.



Frau Thunig-Nittner wird damit für ihr vielfältiges ehrenamtliches Engagement geehrt, insbesondere für Ihre aktive Mitarbeit in der Ackermann-Gemeinde, deren stv. Bundesvorsitzende sie seit 1998 ist. Neben dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (seit 2000) und dem Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin (2000-2008) gehört sie als Leiterin dem Ostmitteleuropa-Forum der Katholischen Akademie an und führt verschiedene weitere Aktivitäten im Bereich Politik, Gesellschaft und Ökumene durch. Wir gratulieren sehr herzlich!

Ehrung für Prof. Glassl



Als Dank und Anerkennung für sein treues und vielfältiges Wirken in der Ackermann-Gemeinde verlieh der Bundesvorsitzende Adolf Ullmann dem Vorsitzenden des Trägervereins Ackermann-Gemeinde e.V., Prof. Dr. Horst Glassl (Foto li.), am 21. Januar die Goldene Ehrennadel. Die Beschäftigung mit osteuropäischen Themen bildete den Schwerpunkt seiner Forschung und Lehre an der Universität München. Bis heute bringt er sich als fachkundiger Referent ein. 1961/62 war Glassl Schriftenleiter des AG-Mitteilungsblattes. Seit 2006 ist er e.V.-Vorsitzender.

Ein Volk der Europaskeptiker? Das historische Gedächtnis im tschechischen Europadiskurs

Als am ersten Januar das Prager Kabinett die leitende Position der Europäischen Union übernommen hat, haben manche europäische Politiker ihre Erwartungen in Bezug auf die nächsten Entwicklungen mit Skepsis oder sogar Angst bezüglich des gesamten Integrationsprojektes verbunden. Gehört doch gerade die Periode der tschechischen Ratspräsidentschaft in eine Achsenzeit, während der die Zukunft des Lissabon-Vertrages entschieden werden soll, abgesehen von weiteren unerwarteten Affären wie die Finanzkrise, der Gaza-Konflikt sowie neuerdings die Energiekrise. Das wäre schon zu viel für einen großen und erfahrenen Staat, geschweige denn für einen Neuling, der darüber hinaus durch seine europakritischen Einstellungen bekannt ist.

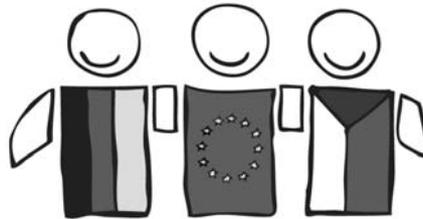
Schon die ersten Monate haben gezeigt, dass die Ängste und Befürchtungen mancher Beobachter nicht erfüllt werden: Die Regierung hat ihre Rolle von Anfang an mit vollem Einsatz wahrgenommen und arbeitet effektiv in allen europäischen Entscheidungsgremien.

Europaskeptizismus

Die Bevölkerung scheint jedoch nach wie vor allen Themen gegenüber eher indifferent zu sein, die mit der Europäischen Union zusammenhängen. Nicht von der apriorischen Ablehnung der Integration, sondern vor allem von Misstrauen ist die Haltung der tschechischen Bürger am meisten geprägt. Woher kommt jedoch diese Einstellung, die der weltweit bekannten „Europaskepsis“ zugrunde liegt? Natürlich muss an dieser Stelle bemerkt werden, dass ein großer Teil der tschechischen Gesellschaft die europäische politische Integration und deren Vertiefung bejaht. Auch die politische Repräsentation ist in Bezug auf dieses Thema zerrissen. Paradoxe Weise lässt sich dabei eine gewisse Diskrepanz zwischen den Wählern und den von ihnen gewählten Parteien feststellen, sowohl unter den europäenthusiastischen politischen Gruppierungen (CSSD, KDU-CSL) wie auch im Falle der „eurorealistischen“ ODS. Gleichzeitig lässt sich die Ausdifferenzierung verschiedenartiger Positionen bezüglich der Europapolitik keineswegs auf ein einfaches Pro-und-Contra-Schema reduzieren. Bereits diese Faktoren problematisieren das traditionelle Bild des tschechischen Europaskeptizismus. Nichtsdestoweniger lässt sich konstatieren, dass die Ansichten, die in der tschechischen Gesellschaft rasonieren, laut den Umfragen tatsächlich in Bezug auf eine überstaatliche politische Bändigung deutlich vorsichtiger sind.

Historische Erfahrungen

Die Gründe dieser Situation lassen sich bestimmt in der Natur des tschechischen Volkes suchen, dessen Substanz sich während des letzten Jahrhunderts aufgrund der historischen Ereignisse



5 LET SPOLEČNĚ
5 JAHRE GEMEINSAM

Der Sieger des Logowettbewerbs des
deutsch-tschechischen Zukunftsforums

verändert hat. Die Aufhebung der alten böhmischen Länder in eine „höhere“ überstaatliche Gemeinschaft hat ihre Bewohner zuerst in der Zeit des „Dritten Reiches“ erlebt, und in der Folge in Integrationsstrukturen des kommunistischen Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe. In beiden Fällen wurde die Staatlichkeit (obschon die böhmisch-patriotische oder tschechisch-nationale) der Idee einer überpolitischen, allumfassenden Einheit geopfert. Zwei Versuche der Überwindung des Staates durch ein Reich, das entweder auf dem Gedanken der Rasse oder der klassenlosen Gesellschaft beruhen sollte, kommen bis heute immer wieder zum Ausdruck, sobald die Diskussion über die politische Integration in Europa ausgelöst wird. Dazu kommt noch die Erinnerung an das politische Establishment der Donaumonarchie, dessen Vernachlässigung des böhmischen Staatsrechts schon im 19. Jahrhundert die Unzufriedenheit der tschechisch-nationalen sowie der böhmisch-konservativen politischen Gruppierungen hervorrief. Diese spezifischen historischen Erfahrungen können das traditionelle Festhalten eines großen Teils der tschechischen Bevölkerung an der Staatlichkeit teilweise erklären.

Historisch begründete Ängste

Die Ängste vor einem „neuen Reiche“ oder der Erneuerung des RGW werden auch von Politikern aus dem linken sowie dem rechten Lager geschickt ausgespielt und bestimmen die Positionierung der politischen Klasse zu wichtigen europapolitischen Fragen. Die Furcht vor einer neuen „Ostkolonisation“ lag dem von der tschechischen Regierung durchgesetzten Verbot der Ankäufe des Grundbesitzes im Beitrittsvertrag zugrunde, der sich gleich nach den ersten

Jahren als sinnlos erwiesen hat und aufgehoben wurde. Unter den Argumenten gegen den Lissabon-Vertrag kann man hören, dass mit ihm die Frage der Beneš-Dekrete wieder auf den Tisch gesetzt würde, da die Staatssouveränität in der Rechtssetzung und -durchsetzung verlorengehe. Solche und andere geschichtsbezogene Argumente werden in Themen der europäischen Politik ständig angeführt. Politiker müssen ungeachtet ihrer Ausrichtung auf sie reagieren und schaffen ihnen somit nolens volens eine Medienpräsenz. Es muss dabei gesagt werden, dass die unzähligen Überschreitungen des Subsidiaritätsprinzips seitens der europäischen Organe die Ängste vor der Entstaatlichung weiter nähren.

Pauschale Kritik

Das Problem liegt darin, dass die Kritik an konkreten Schritten und Legislativakten der EU mit der allgemeinen Kritik an der Union als solcher verwechselt wird. Statt der konkreten Politiker und Parteien im Europaparlament werden die gesamten Institutionen angeprangert. Andererseits pflegen freilich auch die sich als europafreundlich darstellenden Gruppierungen, alle Akte und Handlungen der Unionsorgane unkritisch zu begrüßen, ohne auf deren Sinn und Inhalt zu schauen. Die Unfähigkeit, das Handeln der Unionsorgane vereinzelt zu beurteilen, führt dazu, dass die Union als eine mythische Gestalt erscheint, die entweder total bejaht oder verneint werden müsse. Alles, was aus ihren Organen kommt, sei daher entweder aufzunehmen oder abzulehnen, und zwar nur deshalb, weil es eben von diesen Organen kommt. Eigentlich ist dies eben die gleiche Einstellung, die auch das Verhältnis zu den totalitären Entscheidungsstrukturen bestimmte. Die Tatsache, dass die Europäische Union keine totale politische Einheit darstellt, wird von manchen europaskeptischen sowie den positiv eingestellten Politikern einfach nicht reflektiert.

Ausblick

Das historische Gedächtnis wirkt daher nicht nur in Bezug auf die Inhalte des europapolitischen Diskurses, sondern auch auf seine Form. Das erschwert jede rationale Diskussion. Deren Akteure lassen sich nicht einfach in fanatische Gegner und genauso ideologisch gefärbte Befürworter aufteilen. Ob sich diese für die böhmischen Länder durch die ständigen dramatischen Wendepunkte ihrer Geschichte so typische Situation in der nächsten Zukunft ändert, steht noch in den Sternen.

Vojtěch Belling

Pieschl - „Lächelnd die Wahrheit sagen“

Weihbischof Pieschl, Beauftragter der Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, beging im Januar mit einem Fest in Limburg seinen 75. Geburtstag. Die Ackermann-Gemeinde gratulierte mit einer großen Delegation.



Msgr. Johann Tasler neben Weihbischof Pieschl bei der letzten Wallfahrt in Altötting. (Foto: Roswitha Dorfner)

Seit dem Jahre 2000 ist der gebürtige Sudetendeutsche Gerhard Pieschl Ehren-Domkapitular des Olmützer Metropolitenkapitels. Seit 1983 ist er der deutsche Vertriebenenbischof und sagte dabei nach seinen eigenen Worten oft „lächelnd die Wahrheit“. Als Mitglied der bischöflichen Kommission für weltkirchliche Aufgaben, der Unterkommission für Mittel- und Osteuropa und als Vorsitzen-



Weihbischof Pieschl (3.v.r.) im Kontakt mit der Jungen Aktion und Visitator Norbert Schlegel (3.v.l.) bei der JA-Sommerwoche 2004 in Nečtiny/Netschetin.

der der Arbeitsgruppen Vertriebenen- und Spätaussiedlerseelsorge galt und gilt Pieschls besondere Aufmerksamkeit den Menschen im Osten. Die philosophische Fakultät von Fünfkirchen/Pécs dankt es ihm mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde. Pieschl setzte sich auch erfolgreich zugunsten des „Zentrums gegen Vertreibungen“ ein. Bei den Feierlichkeiten anwesend waren Johann Böhm, Herbert Werner, Sprecher der AKVO, sowie der Vors. des Kath. Flüchtlingsrates in Deutschland.

Dr. Norbert Matern

Die Religionen – Bedrohung oder Hoffnung für unsere Gesellschaften?

Zu diesem Thema luden französische Katholiken der „Semaines Sociales de France“ vom 21. - 23. November 2008 zu ihrer Jahrestagung nach Lyon ein. Die Jahresversammlungen der 1904 im Anschluss an die Enzyklika „Rerum novarum“ gegründeten Organisation finden stets beachtlichen Widerhall in Kirche, Gesellschaft und Politik; sie ziehen mit ihrer klaren europäischen Ausrichtung viele Gäste aus anderen europäischen Ländern an.

Diesmal kamen auf Einladung der „Semaines Sociales“ 600 Gäste aus Russland, Polen, der Ukraine, der Slowakei, Ungarn, Kroatien und Tschechien nach Lyon. Rund 130 Jugendliche aus Tschechien waren durch Vermittlung unserer tschechischen Partner-Organisation „Sdružení Ackermann-Gemeinde“ mit drei Bussen angereist. Alle nationalen Gruppen wurden in dem mit 4.000 Teilnehmern gefüllten Kongress-Zentrum in ihren jeweiligen Heimatsprachen begrüßt, darunter auch – unter großem Applaus – Frau Faberová als Leiterin der tschechischen Delegation.

Wiederum traten hervorragende Persönlichkeiten aus Soziologie, Politologie, Psychologie, Theologie und Politik als Referenten auf, so z. B. Paul Zulehner aus Wien. Schon zu Beginn des Kongresses bezweifelte eine bekannte Religionssoziologin die Toleranzfähigkeit der Glaubensgemeinschaften: Ob sich wohl der unbedingte Wahrheitsanspruch jeder Religion mit einem friedlichen Zusammenleben in einer multireligiösen Gesellschaft vereinbaren lasse?

Ein Podium mit der jüdischen Soziologin Azria, dem algerischen Minister a. D. Mustapha Cherif und dem Jesuiten Paul Valadier erörterte Rolle und Ort der Religionen eingehend, bevor die Teilnehmer in Arbeitskreisen ihr Gespräch vertiefen konnten, das ebenso wie die Vorträge in Deutsch und Englisch übersetzt wurde. Aus der Politik stellten sich dem Plenum der Vizepräsident der EU-Kommission Jacques Barrot, die ehemalige Justizmi-

nisterin Elisabeth Guigou und der frühere katalonische Präsident Jordi Pujol zur Diskussion.

Der wohl bewegendste, eindrucklichste Augenblick des französischen Katholikenkongresses war die Vorstellung der interreligiösen G 9-Gruppe. Führende Vertreter von neun abrahamitischen Religionsgemeinschaften standen nebeneinander auf der Bühne des Zentrums, der Erzbischof und Kardinal Barbarin von Lyon zusammen mit den Bischöfen und Präsidenten der anglikanischen, lutherischen und reformierten Kirchen, der orthodoxen und der armenischen Konfession sowie der Baptisten-Gemeinde, in ihrer Mitte der Großrabbiner sowie der Rektor der muslimischen Gemeinde. In einer „Interreligiösen Erklärung für Frieden und Gerechtigkeit“ verpflichteten sich diese leitenden Persönlichkeiten für ihre Glaubensgemeinschaften, Würde und Freiheit jedes Menschen unbedingt zu achten. Zugleich forderten sie zum respektvollen Dialog untereinander und mit glaubensfernen Menschen auf und gaben somit eine überzeugende Antwort auf die kritische Anfrage zu Beginn des Kongresses.

Ein Raum der Stille, von der Taizé-Gemeinschaft gestaltet, lud im Kongress-Zentrum zum Gebet ein. Jede Glaubensgemeinschaft konnte außerdem ihren eigenen Gottesdienst feiern. Kardinal Barbarin zelebrierte zusammen mit zehn Bischöfen eine Eucharistie-Feier in der großen Halle des Zentrums.

Viele ausländische Gäste genossen auch privat eine herzliche Gastlichkeit in französischen Familien. Die Berichte der jungen Teilnehmer aus Tschechien im letzten Mitteilungsblatt der SAG zeugen bereits von der beeindruckenden Atmosphäre des Lyoner Kongresses. Erfüllt von guten Eindrücken und Erlebnissen und motiviert zu weiterer Arbeit im christlichen Geiste kehrten wir nach Hause zurück.

*Helena Faberová,
Prof. Dr. Gottfried Herbig*

Prälat Franz Wagner 120

Im November 2008 jährte sich zum 120. Mal der Geburtstag von Prälat Dr. Franz Wagner. Bei den älteren Mitgliedern der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg ist er bis heute unvergessen. Als Diözesanvertriebenenseelsorger hat er sich um die Integration der Heimatvertriebenen, vor allem der Priester, große Verdienste erworben. Auf seinem Engagement für die Vertriebenen-Wallfahrten beruht auch die nach Vierzehnheiligen, die heute noch stattfindet. Wagner verstarb am 8.8.1969 und fand seine letzte Ruhestätte in der Priestergruft von St. Gangolf.

Franz Bauer

Aufruf zur diesjährigen Pfingstaktion



Zehn Jahre Sdružení Ackermann-Gemeinde

Mit einem bewegenden Festgottesdienst in Prag hat die Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG), die tschechische Schwestergesellschaft der deutschen Ackermann-Gemeinde, ihr zehnjähriges Jubiläum begangen. Die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen ist das erklärte Ziel des Verbandes, in dem mehr als 400 Tschechen organisiert sind. In seiner Predigt würdigte der Prager Kardinal Miloslav Vlk das Wirken der SAG, die seit ihrer Gründung wesentlich zur Vergebung und Versöhnung zwischen beiden Ländern beigetragen habe.



Kardinal Vlk im Gespräch mit SAG-Vorsitzenden Talíř und Faberová.

Die Sdružení Ackermann-Gemeinde bemüht sich, im christlichen Sinne den grenzüberschreitenden Kontakt zwischen Tschechen und Deutschen zu fördern. Im Mittelpunkt steht dabei der Umgang mit den schmerzhaften Kapiteln des 20. Jahrhunderts, mit dem Münchner Abkommen und dem Einmarsch der deutschen Truppen auf der einen und der gewaltsamen Vertreibung nach dem Kriegsende auf der anderen Seite. „Es geht nicht darum, die anderen immer nur vom eigenen Recht zu überzeugen“, sagt Jaromír Talíř, Vorsitzender der SAG, „sondern es geht darum, die eigene Schuld anzuerkennen“.

Die tschechische Organisation arbeitet eng mit der deutschen Ackermann-Gemeinde zusammen, die sich schon während der Zeit des Kalten Krieges für eine Versöhnung einsetzte. Nach der politischen Wende kam es zu einer engen Zusammenarbeit mit zahlreichen Tschechen, die sich den gleichen Zielen verpflichtet fühlten und sich zunächst in München als Mitglieder meldeten. 1999 wurde dann der tschechische Verband gegründet – und schon der Name „Sdružení Ackermann-Gemeinde“ ist symbolisch gewählt: Die Bezeichnung Sdružení (Vereinigung) betont die Eigenständigkeit der tschechischen Organisation, während die Übernahme der deutschen Worte Ackermann-Gemeinde die enge inhaltliche Verbundenheit mit dem Schwesterverband ausdrückt.

Der heutige Vorsitzende der SAG, Jaromír Talíř, ist selbst ein gutes Beispiel für die Fortschritte, die bei der Aussöhnung inzwischen erreicht wurden: Er ist stellvertretender Kulturminister in Prag – und stammt aus einer Familie ohne deutsche Wurzeln. Zur Ackermann-Gemeinde ist er gestoßen, als er nach der politischen Wende zum Bürgermeister von Budweis (České Budějovice) gewählt worden ist. „Da habe ich mitbekommen, dass es immer noch offene Wunden auf beiden Seiten gibt“, sagt er. Die Ackermann-Gemeinde mit ihrem christlichen Weltbild bilde dabei „eine Plattform, die der Ausgangspunkt für eine Lösung der Probleme sein kann“.

Dass sich inzwischen viele Tschechen für die Aussöhnung einsetzen, die nicht selbst aus einer deutschsprachigen Familie stammen, ist kennzeichnend für die Entwicklung der vergangenen Jahre. „Auf lokaler Ebene ist eine Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen längst ohne Probleme und ohne Vorbehalte möglich“, sagt Jaromír Talíř. „Je höher aber die politische Ebene wird, desto vorsichtiger ist man bei Kontakten über die Grenze hinweg.“ Er selbst mit seinem hohen politischen Amt und viele der Bischöfe und hochrangigen Persönlichkeiten in der SAG zeigen allerdings, dass auch auf den höheren Ebenen inzwischen ein Umdenken stattfindet.

„Dass es Menschen gibt, die ihre eigene Schuld zugeben, sollte ein Zeichen für die Politiker sein“, sagt Helena Faberová, Gründungsvorsitzende der tschechischen Ackermann-Gemeinde. Stolz weist sie auf die mehr als 400 Mitglieder, die der Verband gewonnen hat. Bei seiner Gründung waren es noch etwas mehr als 80 Mitglieder. „Vielen Tschechen ist die Organisation in Verbänden und Vereinen wegen ihrer nationalen Geschichte immer noch verdächtig – umso höher muss man diese Mitgliederzahl bewerten“, sagt Faberová.

Die Sdružení Ackermann-Gemeinde, deren Büro im Emaus-Kloster mitten in Prag gelegen ist, organisiert regelmäßig Seminare, Konferenzen und Bildungsfahrten. Eine neutrale Perspektive auf das Thema der deutsch-tschechischen Beziehungen will sie dabei bieten. Das ist als bewusster Kontrast zu den häufig populistisch verzerrten Bildern gedacht, die immer wieder in der Politik gebraucht werden. Die gute Partnerschaft zwischen den Nachbarn in der Grenzregion soll deshalb ins Blickfeld gerückt werden. Ein wichtiger Bestandteil der Verbandsarbeit ist zudem das Engagement für die Jugend unter 30 Jahre. Die SAG arbeitet eng mit der deutschen AG bei der Vorbereitung des Bundestreffens im August in Pilsen zusammen. ag

Versöhnungsmedaille an Vlk

Die Ackermann-Gemeinde hat in Prag am Rande des Festakts zum zehnjährigen Jubiläum der SAG im Gedenken an den Gründer und ersten Vorsitzenden der AG, Hans Schütz, ihre Versöhnungsmedaille Kardinal Miloslav Vlk verliehen. Diese Auszeichnung knüpft an den Hans-Schütz-Preis an. Damit werde Vlks Einsatz um die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen gewürdigt, hieß es in der Laudatio. Der Laudator, Msgr. Anton Otte, Geistlicher Beirat der AG, zeichnete eine „real-utopische Vision“ der deutsch-tschechischen Beziehungen. Es sei allerdings schwer, Schuld zu bekennen und noch schwerer zu vergeben. Eine so radikale Versöhnung sei deshalb für alle Beteiligten nicht einfach, und für viele sei die Last des selbst erlittenen Leids sehr schwer. Gottes Hilfe sei deshalb auf dem Weg zur Versöhnung dringend nötig – ebenso wie die Begleitung durch Menschen wie Kardinal Miloslav Vlk.

In seiner Rede setzte sich Kardinal Vlk für eine rasche Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen ein. „Am meisten Unglück haben im vergangenen Jahrhundert die Lüge und der Hass in die Welt gebracht – ob von Seiten des Kommunismus oder des Nazismus“, sagte er. „Der Hass ist ein Teufelskreis, der sich nur mit der Versöhnung durchbrechen lässt. Es gibt keinen anderen Weg.“ Gleichzeitig betonte Vlk seine persönliche Verbundenheit zur Ackermann-Gemeinde. Die Urkunde übergab Dorothea Schroth, stellvertretende AG-Bundesvorsitzende. ag



Kardinal Miloslav Vlk (li.) mit der Medaille, Laudator Msgr. Anton Otte (Mi.) und Dorothea Schroth. (Fotos: Jan Pátek)

Kurzmeldung:

Erzbischof Graubner gewürdigt

Die Ackermann-Gemeinde gratulierte im November Erzbischof Graubner zur Verleihung des Tomáš-Garrigue-Masaryk-Ordens. Mit seiner Person stehe Graubner für eine ganz besonders aktive Gestaltung der guten Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen, die nur im Zeichen der christlichen Nächstenliebe gelingen könne. Die AG dankte ihm für die vielen Jahre der guten Zusammenarbeit.

Völker verbindende Heilige Böhmens



Sozialwerk. Die Völker verbindende Wirkung der Patrone stellten die Redner bei der Präsentation des von Prof. Dr. Stefan Samerski herausgegebenen Buches „Die Landespatrone der Böhmisches Länder. Geschichte -

Verehrung - Gegenwart“ am 28. November 2008 im Caritas-Pirckheimer-Haus in Nürnberg ins Zentrum ihrer Ausführungen. Samerski selbst referierte über das Thema „Die böhmischen Landespatrone gestern und heute“. Die musikalische Umrahmung oblag dem Streichquartett Amabile.

Franz Olbert, Geschäftsführer des Sozialwerkes der Ackermann-Gemeinde, das an der Entstehung des Buches mitbeteiligt war, konnte viele Vertreter der Ackermann-Gemeinde, aus Kirche und Politik sowohl aus Deutschland wie aus Tschechien willkommen heißen. Er verwies auf die „atheistische Indoktrination“ über mehrere Jahrzehnte im östlichen Teil Europas. „Mit Publikationen dieser Art wollen wir versuchen, diese Lücke in

der Mitte Europas zu füllen.“ Bücher wie dieses könnten, so Olbert, einen „Beitrag zur Heilung leisten, um die zerstörte Ordnung wieder aufzubauen“.

„Die Ackermann-Gemeinde hat in Tschechien einen guten Ruf. Sie baut Brücken. Wir sind sehr dankbar für diese Tätigkeit“, zollte Karel Borůvka, Generalkonsul der Tschechischen Republik in München, Anerkennung. Er hofft, dass das Buch einem breiten Kreis bekannt gemacht wird und dankte den Aktiven der Ackermann-Gemeinde „für die Tätigkeit, Mühe und Kraft, die Sie seit langen Jahren zeigen“.

Für den Bundesvorsitzenden der Ackermann-Gemeinde, Adolf Ullmann, stellt das Buch einen weiteren Schritt dar, bei der Verständigung der zwei Völker vorwärts zu kommen. „Ich wünsche mir, dass es ein Arbeitsbuch wird, das auch über den Kreis der Ackermann-Gemeinde hinaus bekannt wird“, blickte der Vorsitzende in die Zukunft. „Gemeinsame Landespatrone sind bei allem Trennenden, das überbetont wurde, das Gemeinsame von Deutschen und Tschechen. Wir sollten das viel stärker in unserer Arbeit herausstellen.“

Als „bedeutende Sache für unser Zusammenwachsen“ bezeichnete Bischof František Radkovský, Pilsen, das neue

Buch, das er auch als „wichtig für die Pflege unserer sehr säkularisierten Nation“ sieht. Als positiv würdigte er die in Tschechien nun als arbeitsfreie Festtage installierten Gedenktage für Johannes Hus und den Heiligen Wenzel. „Das Buch leistet einen guten Beitrag zum Verstehen der gemeinsamen Vergangenheit“, fasste der Bischof zusammen. Auch der Herausgeber Prof. Dr. Stefan Samerski betonte den Völker verbindenden bzw. europäischen Aspekt des Buches und ging in seinem Vortrag auf die Entwicklung der Landespatrone und verschiedene Aspekte zu deren Verehrung vom 14. Jahrhundert bis heute ein. Er drückte seine Hoffnung aus, dass das Buch bald in Tschechisch vorliegen möge.

„Viele der Portraits spiegeln eine Völker verbindende Wirkungsgeschichte wider“, stellte zum Abschluss auch Edgar Kochinke vom Schöningh-Verlag Paderborn fest. „Die Heiligen kannten niemals irgendwelche Grenzen. Sie sind Inspiration für die Gegenwart und Zukunft Europas“, fasste der Verlagsvertreter zusammen und überreichte dem Herausgeber das erste druckfrische Exemplar.

Das Buch ist über die ISBN 978-3-506-76679-3 für 32,90 € im Buchhandel erhältlich. *Markus Bauer*

Die deutschsprachige Bevölkerung in der Tschechoslowakei nach 1945

Harmlos und unbedeutend klingende Tagungstitel verbergen sehr oft die Brisanz ihres eigentlichen Inhalts – so auch hier: Vom 12.-14. November 2008 kamen rund 30 zumeist jüngere Wissenschaftler/innen aus der Tschechischen Republik, der Slowakei und Deutschland an der Masaryk-Universität zusammen, um Ergebnisse und Zwischenresultate bisher geleisteter Arbeiten vorzutragen. Es ging um nichts weniger als die Vorgeschichte, die Früh- und Hauptphase und die Ergebnisse der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei 1945 – 1947. Und es ging weiter darum zu zeigen, in welchen Dimensionen sich eine gemeinsame Forschungsarbeit bewegt, die zum Ziel hat, in einer mehrbändigen deutsch-tschechischen Edition die ganze Komplexität dieser Thematik aufzuarbeiten und darzustellen. So wurde bekannt, dass bisher an die 100.000 Dokumente gesichtet und weitgehend digitalisiert erfasst worden sind; sie sind in etwa 1000 Archivkartons enthalten. Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte der Tschechoslowakei, der Tschechischen und Slowakischen Republik, wurden und werden systematisch 50 bis 60 Archive landesweit untersucht und selbst bisher regional unbeachtet

gebliebenes Material ausgewertet. Ebenso wurde und wird dem gesamten sozialen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld Aufmerksamkeit geschenkt: der Begrifflichkeit „Unsere Deutschen“ ebenso wie den „Repressionsmaßnahmen“, aber auch dem spezifischen Bereich der Karpatendeutschen, ja selbst – an einigen gewissermaßen idealtypischen Beispielen – den persönlichen Schicksalen der ‚kleinen Leute‘. In Brünn zeigte sich in aller Deutlichkeit ein durchaus neues Kapitel des Umgangs mit der so komplexen Geschichte der Böhmisches Länder und der Slowakei nach 1918, 1938, 1945, 1993: Eine junge Generation, die sich von den Vorurteilen und Pauschalvorstellungen der ‚Alten‘ geradezu befreit hat, geht mit wissenschaftlicher Genauigkeit und Redlichkeit, mit erstaunlichem Arbeitseifer (es gab keinerlei Honorar) an die Thematik heran, so dass man schon heute mit großer Spannung die erste deutsch-tschechische Publikation im Jahre 2009 erwarten kann. Es ist nicht zuviel gesagt, dass sich dann an den bisherigen (sudeten-)deutschen wie tschechischen Pauschalurteilen in Politik und Publizistik einiges ändern muss.

Dr. Otfried Pustejovsky

Minderheiten in Europa

Sozialwerk. Vom 30. Januar bis 1. Februar gestaltete das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien mit 100 Teilnehmern in Olmütz das deutsch-tschechische Symposium „Religiöse und nationale Minderheiten der postkommunistischen Länder im europäischen Prozess“.

Die Veranstaltung erfuhr durch hochqualifizierte Referenten und Gesprächspartner eine besondere Auszeichnung. Einen Höhepunkt bildete der Festgottesdienst mit Erzbischof Jan Graubner, dem Vorsitzenden der tschechischen Bischofskonferenz, und die Diskussion mit Bischof Dominik Duka und Dr. Ladislav Tichy. *Ein ausführlicher Bericht folgt im nächsten Heft.*



Diskussion mit Bischof Dominik Duka, Königgrätz, Msgr. Anton Otte, Dr. Ladislav Tichy (v.li.n.re., Foto: G. Klimešová)

Gelungener Start ins Neue Jahr mit Bischof

Junge Aktion. Das Jahr 1989 markierte einen weit reichenden Einschnitt in der europäischen Geschichte. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Samtenen Revolution wurde es auch für die Junge Aktion einfacher, mit tschechischen und slowakischen Jugendlichen in Kontakt zu treten. Das europäische Schicksalsjahr jährt sich 2009 zum zwanzigsten Mal. Anlässlich dieses Jubiläums haben sich über 20 junge Menschen aus Deutschland und Tschechien zur Winterwerkwoche im Dominikanerkloster in Deutsch-Gabel/Jablonné v Podještědí getroffen, um gemeinsam die Ereignisse des Jahres 1989 Revue passieren zu lassen. Mit historischem Filmmaterial, in Gesprächen mit Zeitzeugen und mit Hilfe von Internetrecherchen haben die Jugendlichen ihre Gedanken und Eindrücke zusammengetragen und künstlerisch in einem Kalender festgehalten, der sie durch das Jahr 2009 hindurch begleiten und immer an die Wegmarken des Jahres 1989 erinnern wird.

Rudolf Meinl, angereist aus Chemnitz, sprach über Erlebnisse aus seiner Kindheit, Jugend und seinem Berufsleben, schilderte den Alltag, die Wohnsituation, die Kontrolle durch die Staatssicherheit und die Mangelwirtschaft sowie die schwierige Situation der Kirche in der DDR. Wie sich die Anzeichen für einen Wandel im Jahr 1989 immer mehr verdichteten, wie schließlich die Reisefrei-

heit bekannt gegeben wurde und wie er selbst den denkwürdigen 3. Oktober 1990 erlebte, bei all diesen Erzählungen konnte keiner ruhig bleiben, und alle fieberten mit.

Neben besinnlichen Momenten bei Morgenandacht und Abendmeditationen, ausgedehnten Wanderungen in die herr-



Bischof Baxant im Gespräch mit den JAern

liche Umgebung und immer neuen Herausforderungen der spartanischen Kücheneinrichtung und unserer Selbstversorgung im Kloster war der Silvestertag ein weiterer Höhepunkt der gemeinsamen Zeit: Zur Morgenandacht konnten wir als Zelebranten Mons. Jan Baxant, den neuen Bischof von Leitmeritz/Litoměřice, und Pater Raban, geistlicher Beirat der Jungen Aktion, begrüßen. Beide feierten mit uns den Jahresabschlussgottesdienst, den viele Gläubige des Ortes mitfeierten, denn gleichzeitig

war dies der Antrittsbesuch des Bischofs vor Ort. Nach dem Gottesdienst entwickelte sich noch ein sehr nettes Gespräch. Beeindruckt von unseren deutsch-tschechischen Liedern beim Gottesdienst, wünscht sich Bischof Baxant, mit uns noch einige Lieder zu singen.

Die letzten Stunden vergingen schnell, denn mit der Fertigstellung der Kreativitäten und mit den letzten Vorbereitungen für ein gemeinsames gelungenes Silvesterfest war auch mehr als genug zu tun. Um Mitternacht wurde dann gemeinschaftlich angestoßen auf das Neue Jahr, auf die tschechische EU-Ratspräsidentschaft, auf die Junge Aktion, auf die Euro-Einführung in der Slowakei, auf die deutsch-tschechische Freundschaft und auf uns alle! Und nach einer kurzen, aber festlichen Nacht, nach vielem Aufräumen und einigen Abschiedstränen ist die Winterwerkwoche 08/09 vorbei, und wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Rohr!

Nachtrag: Bischof Baxant bekam seinen eigenen Kalender 2009, der auf der Winterwerkwoche hergestellt wurde. Er bedankte sich in einem herzlichen Brief, in dem er schreibt, dass er schon viele Silvestertage in seinem Leben erlebt hat, aber so schön wie mit uns in Deutsch Gabel/Jablonné v Podještědí noch nie! (Der vollständige Brief ist abgedruckt im aktuellen Heft „junge aktion“ 01/2009.)

Kurzmeldungen:

Rudolf Friedrich erhält Wilhelm-Leuschner-Medaille

Der Hessische Landesbeauftragte für Spätaussiedler und Heimatvertriebene, Rudolf Friedrich aus Frankfurt, wurde am 1. Dezember 2008 mit der höchsten Auszeichnung des Landes Hessen, der Wilhelm-Leuschner-Medaille geehrt. Der Hessische Ministerpräsident Roland Koch würdigt damit Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um das menschliche Miteinander in der demokratischen Gesellschaft eingesetzt haben. Der aus dem Sudetenland stammende Friedrich habe die Anliegen der Heimatvertriebenen, der Über- und Aussiedler zu seinem hauptsächlichen Arbeitsfeld gemacht. 1974-2003 war er Mitglied des Hessischen Landtags und bekleidete daneben bis heute unzählige Ämter in Partei, Verbänden und Organisationen sowie in vielen Ausschüssen. Zu seinen besonderen Verdiensten gehören u.a. die intensiven Aufbau- und Integrationshilfen nach der Wiedervereinigung, für Übersiedler und (Spät-)Aussiedler sowie die Verständigung zwischen Deutschen und Polen.

Matthias Dörr im Beirat des deutsch-tschechischen Gesprächsforums

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier hat AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr für die kommenden zwei Jahre in den Beirat des deutsch-tschechischen Gesprächsforums berufen. Unter den zehn benannten deutschen Mitgliedern ist auch SL-Sprecher Bernd Posselt MdEP. Auf tschechischer Seite wurde auf Ernennung durch Außenminister Karel Schwarzenberg der Vorsitzende der SAG-Vizeminister Jaromír Talíř Beiratsmitglied.

Emanuel Mandler gestorben

Der tschechische Publizist und Politologe Emanuel Mandler starb am 22. Januar nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren. Bereits in kommunistischer Zeit befasste er sich als Dissident mit der Sudetendeutschen Frage. Kaum ein anderer setzte sich seit der Wende so offen und beharrlich dafür ein, dass die Vertreibung der Sudetendeutschen öffentlich als Verbrechen anerkannt wird und der tschechische Staat sich seiner historischen Verantwortung stellt.

Hans Gangl mit Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt

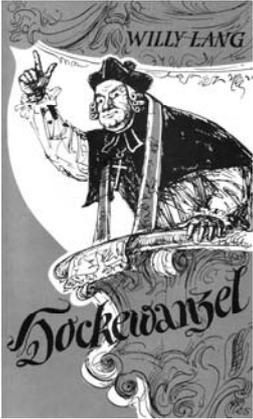
Staatssekretär Hubert Wicker (Foto li.) überreichte Hans Gangl aus Stuttgart das Verdienstkreuz 1. Klasse. Bei der



Ordensübergabe im Rahmen eines Empfangs am 20. November 2008 würdigte der Staatssekretär Gangls langjähriges

und vielfältiges ehrenamtliches Engagement auf kirchlicher und politischer Ebene sowie im Bereich der Vertriebenenarbeit. Bis 2001 führte Gangl den Diözesanverband der Ackermann-Gemeinde Rottenburg-Stuttgart, dessen Trägerverein er bis heute vorsteht. Daneben war er lange Jahre stellvertretender Vorsitzender des Bezirksverbands der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (UdVF). Wicker dankte Gangl im Namen der Landesregierung für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Er sei ein Verfechter der Friedenssicherung in Europa. Die AG gratuliert herzlich.

Literatur: Hockewanzel



Willy Lang, *Hockewanzel. Lebensbild und Anekdoten*, Aufstieg Verlag GmbH Landshut, 128 S., illustriert, 9,00 €. Gehörten die Hockewanzel-Geschichten, die um die volkstümliche Priestergestalt des Erzdechanten von Politz,

Wenzel Hocke, gesponnen wurden, schon früher in der Heimat zur beliebtesten Volksliteratur der Sudetendeutschen, so gelangten sie durch die Feder des nordböhmischen Maler-Dichters Willy Lang zu neuer Blüte und Beliebtheit in unserer Zeit. Kaum einem anderen sudetendeutschen Buch nach 1945 war ein ähnlicher Erfolg beschieden.

Der Autor begnügte sich darin nicht allein, wie seine Vorgänger, mit der Wiedergabe der lustigen Schnurren und Geschichten - wengleich er diesen natürlich den größten Raum schenkt und sogar zu den bekannten noch eine Anzahl neuer köstlicher Schnurren hinzufügt -, er stellt diesen Hockewanzeleien auch ein ausführliches Lebensbild dieses echten Volkpriesters voran, das uns den „nordböhmischen Eulenspiegel“ als einen ebenso aufrechten wie hervorragenden Gottesmann erkennen lässt. Das Bändchen ist mit vielen humorvollen Zeichnungen des bekannten sudetendeutschen Graphikers Ernst Scholz ausgestattet, was ihm einen zusätzlichen Reiz verleiht. *Gisela Werner*

Begann die Vertreibung bereits 1938?

AG Augsburg. In seinem Vortrag am 1. Februar im Haus St. Ulrich blickte Prof. Dr. Glassl auf die 800-jährige gemeinsame Geschichte von Tschechen und Deutschen zurück.

Die tschechischen und slowakischen Gründerväter der ČSR gaben ihrem Staat zwar eine demokratische Verfassung, ein Drittel der in seinen Grenzen lebenden Bürger - 3,5 Mio. Deutsche, 0,8 Mio. Ungarn und 0,5 Mio. Ruthenen, Polen u. a. - waren bei der Gründung und Gestaltung aber ausgeschlossen. Die Deutschen wollten sich nach dem Selbstbestimmungsrecht diesem Staat nicht anschließen; mit Ungarn gab es sogar militärische Auseinandersetzungen.

Nach dem „Friedensdiktat“ von St. Germain versuchten sich die Deutschen zu arrangieren; die ihre Mehrheit vertretenden Parteien traten sogar in die Regierung ein. Trotzdem blieben gewisse Benachteiligungen (Verwaltung, Schulwesen, Wirtschaft) bestehen.

Masaryks „Mitstreiter“, vor allem der spätere Präsident Beneš, beherzigten wenig von seiner Empfehlung: „Die Tatsache, dass wir vom großen deutschen Nachbarn umgeben sind, nötigt den denkenden Tschechen zu einer umsichtigen und geradezu weisen Politik unseren Deutschen gegenüber.“

Die verheerende Arbeitslosigkeit und Not in den deutschen Gebieten bei gleichzeitiger wirtschaftlicher Besserung jenseits der Grenze um 1934 stärkte die nationalistischen Kräfte wieder. Henlein gründete die Heimatfront, die Hitler als willkommenes Werkzeug erkannte. Durch ihre Nichtzulassung zu Wahlen wurde aus ihr die Sudetendeutsche Partei; dadurch fühlten sich viele als Schick-

salsgemeinschaft angesprochen. Sie gewann die Kommunalwahlen und wurde im ČSR-Parlament die stimmenstärkste Partei. Zu spät wurden jetzt von der Regierung Zugeständnisse gemacht. Die SDP lehnte sie auf Geheiß Berlins ab. International wurde die Krise auch wahrgenommen. England schickte Lord Runciman und schlug die Abtretung der deutschen Gebiete vor. Die ČSR machte am 23.9.1938 mobil, wobei auch ca. 300.000 Deutsche zum Militär einrückten. Hitler, dem es nicht um die Sudetendeutschen ging, stellte ein Ultimatum. Zur Abwendung der Kriegsgefahr kam es auf Initiative Mussolinis zum Münchner Abkommen und zum Einmarsch der Wehrmacht.

Den Beginn der Vertreibung könne man 1938 ansetzen, so Prof. Glassl; denn Beneš, von seinen westlichen Verbündeten verlassen, schlug in letzter Minute den Briten vor, das Egerland abzutreten, aber gleichzeitig 2 Mio. Deutsche auszusiedeln, und nach dem Einmarsch wurden die nach 1918 zugewanderten Tschechen sofort aus dem Sudetenland abgeschoben und später sogar ansässige tschechische Bauern mehr oder weniger enteignet und Südtiroler Optanten auf die Höfe gesetzt.

Im zweiten Teil der Veranstaltung stellte Dr. Gall die Ergebnisse seiner Befragung von ČSR-Vertriebenen aus der Erlebnisgeneration vor. Hochinteressant ist, dass nach mehr als 60 Jahren noch eine weitgehend starke Verbundenheit zum Land der Herkunft, aber auch eine durchaus unvoreingenommene, positive Einstellung zu den heute dort lebenden Menschen und zu den Tschechen im Allgemeinen festgestellt werden konnte.

Alfred Müller

Ein Weltdichter aus Prag

AG Augsburg/Institutum Bohemicum.

Dr. Dolf Schwarz, *OstD i. R.*, entführte die Teilnehmer der Vortragsreihe in zwölf bayerischen Städten anlässlich des 125. Geburtstages Franz Kafkas auf eine Zeitreise in die Welt des „Goldenen Prag“. Anfang des 20. Jahrhunderts hatten sich die drei Kulturen von Tschechen, Deutschen und Juden trotz vielfacher Konflikte gegenseitig bereichert. Auf diesem Nährboden war Weltliteratur entstanden. Schwarz entwarf eine glänzende Analyse von Leben und Werk dieses Dichters, der die moderne Literatur nachhaltig beeinflusst hat: Ausgestattet mit hoher Sensibilität, scharfer Beobachtungsgabe und unbeirrbarem Gerechtigkeitssinn,



mit eigenen seelischen Konflikten kämpfend, nimmt Kafka die Topographie der Stadt Prag, ihre sozialen Konflikte und die Brüchigkeit der zu Ende gehenden Donaumonarchie wie ein Seismograph wahr. So verdichten sich äußere Einflüsse und innere Kämpfe und Analysen zu einem einzigartigen Werk, das bis heute nachwirkt. Die Vortragsreihe wurde gefördert vom Adalbert-Stifter-Verein e.V., dem Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V. und dem Deutsch-Tschechischen Begegnungsfonds, denen herzlich gedankt sei. Für dieses Jahr (Juni - November) ist eine Lesereihe über die Prager Literatin Lenka Reinerová vorgesehen (Termine in Folge 3/09). Den zweiten Teil seines Referates widmete Schwarz dem tschechischen Schriftsteller und Zeitgenossen Kafkas, Jaroslav Hasek, der in vielen Satiren die damalige Donaumonarchie persiflierte.

Zu Weltruhm gelangte sein Schelmenroman „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges“, in dem er in beißender Ironie die Zustände des Regimes kritisiert. Ausgesuchte Leseproben und Filmausschnitte rundeten das kulturelle und politische Bild Prags zu verschiedenen Zeitabschnitten visuell ab.

Den Unsicherheiten der heutigen Zeit in einer globalisierten Welt stellte nach der Eucharistiefeier der Geistliche Beirat der AG Augsburg, Prälat Prof. Dr. Wolfgang Klieber, die Gedanken Benedikts XVI. über die christliche Tugend der Hoffnung in der Enzyklika „Spe salvi“ („Auf Hoffnung hin sind wir gerettet“) gegenüber. An diesem Diözesantag (8./9.11.2008) standen auch Vorstandswahlen an; u. a. wurde Alfred Müller zum Diözesanvorsitzenden wiedergewählt.

AG Augsburg/Walter Klötzl

Renaissance und Frühbarock im Südtiroler „Velehrad“

AG Bamberg. Die Ackermann-Gemeinden Bamberg und Eichstätt führten zusammen mit Priestern und Theologiestudenten aus der Tschechischen Republik im Cusanus-Haus in Brixen ihre seit 1998 10. Winter-Akademie durch.

Msgr. Otto Donner hatte es sich nicht nehmen lassen, uns geistig-geistlich durch seine Stationes und Messfeiern zu stärken. Dafür sei ihm herzlich gedankt!

Eine Fahrt zum im Jahre 1938 von Bischof Beran für Exiltschechen gegründeten Velehrad-Haus, einem religiösen Zentrum in St. Martin in Gsies, Südtirol, wurde zum eigentlichen Höhepunkt der Winter-Akademie. P. Mgr. Antonín Hráček, der Direktor des Zentrums, war den Teilnehmern seit dem Deutschkurs in Vierzehnheiligen und in Bamberg 2007 kein Unbekannter. Auf beiden Seiten war die Wiedersehensfreude groß.

Die Gesamtthematik der Winter-Akademie war der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gewidmet. Da jedoch nicht die Kriegshandlungen, sondern die geistigen Veränderungen ins Zentrum der Betrachtungen gestellt werden sollten, waren insgesamt Renaissance und Frühbarock maßgebend. Nach dem christlich bestimmten Mittelalter wurde in der Re-

naissance für Europa das geistige Erbe der griechisch-römischen Antike bedeutend.



P. Antonín erläutert die Heiligenbilder in der Kapelle des Hauses Velehrad im Südtiroler Gsiesertal.

Die Familientherapeutin und Psychologin Dr. Gerda Plattig erläuterte den Einfluss des Vaters für das Bewusstsein jedes Menschen. Monika Schließ stellte den „Verlauf des 30-jährigen Krieges (1618-1648)“ in den entscheidenden Schritten dar. Um eine Erneuerung des Urchristentums bemühten sich, auch nach dem Tod des Jan Hus (1415), die Böhmisches Brüder. Jan Amos Comenius wirkte als ihr umsichtiger und weit-sichtiger geistiger Vater, wie das Referat von Prof. Dr. Arnulf Rieber verdeutlichte. Dr. Alois Kirschner rief mit seinem Diavortrag „Auf den Spuren Albrechts von Wallenstein“ uns die im Mai 2008 statt-gewundene Fahrt in den Norden Böhmens ins Gedächtnis zurück. Die Vorträge von Prof. Dr. Klaus Guth, „Die Heiligen im christlichen Brauchtum“ und „Der

Wandel des Brückenpatronats (Nikolaus, Nepomuk)“ lenkte unsere Aufmerksamkeit zurück auf die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft, zu denen auch die „Überlegungen zum Verständnis der hl. Eucharistie“ von StD Franz Kubin gehören.

Aber auch Kunst und Kreativität kamen nicht zu kurz. Manfred Birgmeier stimmte mit seiner Zither und Ursula Rieber mit den von ihr rezi-tierten Gedichten seit der Barockzeit in die Thematik ein. StD Gerard Ott hielt einen Diavortrag zur Kunst der Renaissance und des Barock in den Böh-mischen Ländern. Weihnachtsschmuck in großer Mannigfaltigkeit zu basteln, ermöglichte uns Waltraud Heppner. Besonderer Dank gebührt Irmgart Mayer für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste in der Hauskapelle und das gemeinsame Singen.

Nach dem Jahresabschluss-Gottesdienst im Brixener Dom und der Silvesterfeier betrachtete Hans Heppner, Vors. der AG Eichstätt, die Leistungen im vergangenen und die Aufgaben im kommenden Jahr. Für Organisation und Um-sicht während der ganzen Akademie verdiente sich großes Lob StD Horst Schließ, Vors. der AG Bamberg.

Prof. Dr. Arnulf Rieber

Ehrung für Rieber



AG Bamberg. Mit der „Goldenen Ehren-nadel“ der Ackermann-Gemeinde für Verdienste um die deutsch-tschechische Versöhnung wurde der Bamberger Philosoph und Sozialethiker Professor Dr. Arnulf Rieber ausgezeichnet (Foto li.). Der aus dem Altvatergebirge stammende Rieber brachte der AG konstruktive Impulse. Mit seinen Kenntnissen über die böhmischen Länder und über Osteuropa war und ist er als friedensstiftender Vermittler zwischen Deutschen und Tschechen tätig. Er hat dazu beigetragen, Brücken zwischen beiden Völkern zu bauen. Seit vielen Jahren nimmt er wichtige Leitungsfunktionen in der AG wahr und engagiert sich gesellschaftlich vielfach. Horst Schließ dankte Rieber für seinen umfassenden Einsatz.

Unsere künftigen Aufgaben

AG Eichstätt. Die AG-Jahrestagung in der Diözese Eichstätt am 8.11.2008 in Nürnberg stand unter dem Hauptthema „Die Ackermann-Gemeinde – unser Auf-trag“. Im Eröffnungsgottesdienst machte der Geistliche Beirat P. Hadrian Lucke sehr persönliche Ausführungen zu der Frage von Schuld und Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen. Dabei wertete er die TV-Sendung „Hitler und die Sudetendeutschen“, und bezeichnete sie als oberflächlich, lückenhaft und zum Teil falsch.

Im Hauptreferat sprach der Bundesvorsitzende Adolf Ullmann über den Auftrag der Ackermann-Gemeinde, beginnend mit einem Blick in die Vergangenheit, die nach dem Kriege unter dem Motto stand „Raten, Helfen, Trösten“. Neue Entwicklungen brachte der Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa. Nun standen im Vordergrund der Gedanken-austausch, persönliche Begegnungen und Reisen, gemeinsame Projekte und Partnerschaften. Große Schwierigkeiten bereitet derzeit die Kürzung öffentlicher Mittel, die weitreichende Einsparungen nötig macht. Dadurch ist ehrenamtliche Mitarbeit verstärkt gefordert. Als künftige Aufgaben stellen sich heute die Strukturhaltung unserer Gemeinschaft, Modernisierung unserer

Bildungsarbeit und Fortsetzung der Arbeit von „Renovabis“. Es wird großer Anstrengung bedürfen, diese Ziele auf Bundes- und Diözesanebene bis in die deutsch-tschechische Nachbarschaftsarbeit fortzusetzen.

Mit einem weitgehend vergessenen Thema befasste sich am Nachmittag Dr. Otfried Pustejovski, dem „Uranabbau in der ČSR nach 1945“ als Voraussetzung für die erste sowjetische Atombombe. Da die Sowjetunion bestrebt war, den Rüstungsvorsprung der USA hinsichtlich der militärisch genutzten Kernenergie einzuholen, wollte Stalin in seinem Machtbereich Uranvorkommen ausbeuten. Diese befanden sich vor allem in der ČSR, und zwar in Vojna (bei Příbram) und in St. Joachimsthal (Jachimov). Dort wurden schon unmittelbar nach Kriegsende Sperrgebiete geschaffen und mit Vertrag vom 25.11.1945 der UdSSR zur Nutzung überlassen. Unter brutalsten, unmenschlichsten Bedingungen wurde nun die Förderung betrieben. Erst spät in den 1960er Jahren wurden diese Lager aufgelöst, Vojna ist heute eine Gedenkstätte.

Mit der Vorstellung des Jahresprogramms für 2009 und einer gemütlichen Kaffeestunde klang der Diözesantag aus.
Dr. Horst Dähne

Persönlicher Einsatz für gelingende Nachbarschaft

AG Eichstätt. Warum setze ich mich für das Gelingen guter Nachbarschaft zwischen Deutschen, Tschechen und Slowaken ein? Diese Frage stand über der Begegnungswoche, die vom 28.12.2008 bis 4.1.2009 auf Einladung der Ackermann-Gemeinde der Diözese Eichstätt in Haindorf/Hejnice stattfand. Gekommen waren 40 Teilnehmer aus Deutschland und Tschechien. Grundlage der Gespräche waren Informationen über die böhmische Geschichte und ihre Auswirkungen auf die deutsch-tschechischen Beziehungen.



Beste Stimmung herrschte zwischen Deutschen und Tschechen in Haindorf.

Prof. Dr. Horst Glassl gab einen historischen Überblick über den Weg zur tschechischen Nation, den ersten Weltkrieg und die Staatsgründung, die Tschechoslowakei zur Zeit Masaryks, den Weg in die Katastrophe, die deutsche Herrschaft in Böhmen und Mähren, die Volksdemokratie und den Aufbau des Sozialismus, den Prager Frühling

und schließlich Krise und Ende des kommunistischen Systems. Besonders betrachtet wurde das Jahr 1938. Dr. Gerburg Thunig-Nittner beleuchtete die Entwicklung, die zum Münchner Abkommen führte, und die Auswirkungen auf die deutsch-tschechischen Verträge von 1973 und 1992. Adolf Rázek, Prag, berichtete über seine persönlichen Erfahrungen in den Jahren nach 1948 in kommunistischen Gefängnissen und in Joachimsthal. Die Hoffnungen und Freiheiten des Prager Frühlings waren in der Literatur besonders deutlich geworden. Dr. Roman und Manuela Kopřiva aus Brünn zeigten dies an treffenden Beispielen und Hörproben. Die Junge Aktion der AG hatte sich in dieser Winterwoche mit dem Jahr 1989 befasst. Anhand eines selbst gestalteten Kalenders erläuterten Kristýna und Rebecca Kopřiva die samtene Revolution. Besonders Prof. Dr. Gottfried Herbig stellte den Bezug zur Gegenwart her: Tschechien in der EU, durch die Ratspräsidentschaft in diesem Halbjahr sehr aktuell. Lebhaft diskutiert wurden die Europa-Skepsis sowie die Möglichkeiten und Aufgaben Tschechiens in der gegenwärtigen politischen Situation.

Zu einem psychologischen Vortrag mit Licht-Meditation machte Dr. Astrid Feistel klar, dass Versöhnung und Heilung spirituell und letztlich religiös sind.

Das Diskussionspapier von Dr. Walter Rzepka über gute Nachbarschaft wurde mit dem Leiter des Hauses Dr. Miloš Raban, Hejnice, besprochen. Er betonte, dass er darin die Aufgaben seines Zentrums für geistliche Erneuerung sehe. Die politische und vertragliche Ebene reiche nicht aus; letztlich sei die Frage wichtig: Wo ist der Wille Gottes? Kirche kann und soll helfen bei der Stiftung von Identität und der Vermittlung zwischen früheren und jetzigen Bewohnern. Der Einsatz für gute Nachbarschaft ist ganz unterschiedlich motiviert.



Aufmerksam folgten die Teilnehmer der Begegnungswoche den Vorträgen der Referenten.

Die Exkursion führte uns nach Šluknov/Schluckena wo Pfarrer Paul Procházka und Frau Dr. Habel über ihre Arbeit in der Grenzgemeinde berichteten. Wir sahen die große Kirchenkrippe und bereiteten gemeinsam die Feier der Jahreswende mit der Gemeinde St. Adalbert/Sv. Vojtěch, Prag, vor - gestaltete Nachbarschaft. *Irmgard Barenberg*

Begegnung in gelöster, freundschaftlicher Atmosphäre

AG Freiburg. 15 Jahre Diözese Pilsen, 15 Jahre Partnerschaft waren ein guter Anlass, nach Tschechien zu reisen. Das Treffen in Pilsen ist eine Begegnung von Freunden: Ein überaus herzlicher Empfang durch Bischof František Radkovský in den Räumen des Ordinariats beweist dies.

Brigitte Ziegler, Vorsitzende der AG Freiburg, gibt einen zusammengefassten Bericht über die Geschehnisse, Begegnungen und Aktivitäten in der partnerschaftlichen Beziehung. Gastgeschenke werden ausgetauscht in sehr gelöster, freundschaftlicher Atmosphäre. Wir wollen Näheres über die pastorale Arbeit in dieser schwierigen Diözese erfahren. Bischof Radkovský nimmt sich dazu einen vollen Tag für uns Zeit. Die große Hinwendung der Tschechen zur Kirche nach dem Zusammenbruch des Kommunismus ist einer pragmatischen Lebensweise in Wohlstand gewichen. Bischof Radkovský bedankt sich bei der Freiburger AG für ihre Unterstützung von einhundertsechzig Pilsener Jugendlichen für die Teilnahme am Jugendtreffen in Köln. In einer Gesprächsrunde mit Vertretern von Aktionsgruppen spürten wir Zuversicht und Phantasie beim Wir-



Gottesdienst in der Maximilian-Kolbe-Kapelle mit P. Kristof, Bischof F. Radkovský und Dr. L. Weiß.

ken in einer kirchenfernen Gesellschaft. Katholischen Aufbruch erleben wir auch in Nový Dvůr bei Marienbad, wo sechsundzwanzig junge Tschechen als Trappisten mit ihrem radikal einfachen Leben und konsequenten Gebet ein Zeichen in einer säkularisierten Umwelt setzen. Abends hören wir ein Konzert des Freiburger Domchores unter Leitung von Domkapellmeister Böhmann in der Pilsener Kathedrale.

Die Spuren der barocken badischen Markgräfin Sybilla Augusta führen uns auch nach Schlackenwerth/Ostrov. Mit der Badener Markgrafschaft war fast einhundert Jahre lang (1690–1785) eine reiche Exklave in Böhmen verbunden.

Am Rande unseres Reiseweges liegen auch noch andere für uns interessante Orte, wie die ehemalige Benediktinerabtei Kladrau/Kladruby mit ihrer dreiundachtzig Meter langen „barockgotischen“ Kirche, Weltkulturerbe. Das ehemalige deutsche Städtchen Bischofteinitz/Horšovky Tyn entstand im 13. Jahrhundert als Handelsplatz der Prager Bischöfe. Ronsperg/Poběžovice entstammen bedeutende Persönlichkeiten der Familie der Grafen Coudenhove-Kalergie.

Zwei Kilometer weiter liegt Schüttwa/Šitboř (Sybor), der Geburtsort von Johannes von Schüttwa bzw. Johannes von Tepl oder Johannes von Saaz, des Verfassers von „Der Ackermann und der Tod“, dem bedeutendsten Prosawerk des deutschen Humanismus aus dem Jahre 1400. In diesem Streitgespräch zwischen Ackermann und Tod über den Verlust der geliebten Frau bearbeitet am Ende der Kläger Mensch seinen „Acker“ weiter, mit der Feder als Pflug.

Wir wollen als katholische Gemeinschaft auch unseren „Acker“ weiter bearbeiten, gemäß einem Bischofswort aus diesen Tagen: „Herr, gib, dass wir die Zeichen der Zeit erkennen und lernen, auf sie zu antworten.“ *Gottfried Niedermeier*

Südmähren im Ahrntal

AG Hessen. Zum 73. Mal fuhr eine Gruppe der Ackermann-Gemeinde nach Südtirol. Unsere Winterfreizeit fand wieder - vom 31.1.-14.2.2009 - im Hotel "Alpenblick" in Luttach/Ahrntal statt, wo wir wie immer verwöhnt wurden. 39 Teilnehmer hatten sich eingefunden.

Anders als in den vorangegangenen Jahren waren heuer die Wetterverhältnisse: Es gab wenig Sonne, aber sehr viel Schnee, die ergiebigsten Niederschläge seit 30 Jahren. Die Landschaft sah durch die dicken Schneehauben zauberhaft aus. Die Skifahrer genossen die guten Schneeverhältnisse auf dem Speickboden und auf dem Klausberg. Die Langlaufloipen waren in Rein, Kasern sowie in Weißenbach bestens gespurt. Die Wanderer besuchten wieder die altvertrauten Einkehrmöglichkeiten in den Seitentälern.

Nach dem Abendessen setzten wir uns zu kurzen Themenabenden zusammen. Wir sahen Videos, z. B. über einen ehemaligen Heimatort in Südmähren, über das deutsche Ahrntal, und verschiedene Diavorträge. Herr Strauß vom Touris-

musbüro zeigte uns seine Heimat in einem Video und ehrte die zehnjährige Treue zu Luttach.

In einer geselligen Runde lernten wir den neuen Geistlichen von Luttach, Herrn Pfarrer Wiesler, kennen. Der nun schon traditionelle Schnäppchenmarkt brachte einen Erlös von 380.- €, der dem Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde zugute kommt. Der Abschiedsabend, als Faschingsfest gestaltet, kam viel zu schnell.

Am Abend vor unserer Abreise holten wir uns, wie üblich, in der schönen Dorfkirche den Reisesegen und begaben uns nach zwei glücklichen, erholsamen Wochen auf die Heimreise. Wir danken allen, die die Reise organisiert und mitgestaltet haben, besonders Dr. Andreas Unden, der die Leitung innehatte.

Wir laden alle Schneebegeisterten, die eine Winterfreizeit in einer geselligen Gruppe verbringen möchten, ein, im Februar 2010 mitzukommen. Zusteigen kann man überall auf der Strecke Frankfurt-Nürnberg-München.

Christl Siegel

Ein Leben für die Musik: Gustl Gromes 80

AG Mainz. Erlesene Gaben habe er zu seiner Geburt im Altvatergebirge vor achtzig Jahren bekommen, an erster Stelle: „Meine Musik“. Und die Musik bewirkte bei ihm - selbst bei schwersten Krankheiten - Selbstheilungskräfte. Musik, das ist das Leben von Gustl Gromes. Unzählige Menschen machte er mit seiner Musik glücklich. Im Dezember feierte er seinen 80. Geburtstag.

Gustl Gromes' Leben ist aber auch geprägt vom Lebenskampf der Vertriebenen. Er und seine Musikanten waren stets Botschafter eines demokratischen Deutschlands und von herausragenden Kulturleistungen vertriebener Deutscher. An seinem 80. Geburtstag sagte Gerold Schmiedbach, Gustl Gromes habe sich nicht nur um die AG Mainz, für die er heute noch herrliche Beiträge liefere, sondern für die ganze Gemeinschaft größte Verdienste erworben, er sei „ein Glücksfall für uns alle“. Aus ganzem Herzen wünschte er Gustl Gromes vor allem gute Gesundheit und neue Kräfte nach seiner schweren Krankheit.

Gerold Schmiedbach

Heimat in der Kirche?



AG Mainz. Häufig wird die Meinung geäußert, nach der ersten „Konsolidierung“ der deutschen Heimatvertriebenen seien die heimatlichen Formen populärer Frömmigkeit verschwunden.

Doch weit gefehlt. Heimatpriester, Heimateerde, Heimatlieder – alle diese Versatzstücke trügen dazu bei, das Bild von Heimat zu konstituieren, das häufig heimatlicher sei als diese Heimat je war. Dies berichtete die Volkskundlerin Dr. Elisabeth Fendl (Foto) vom Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg im Breisgau in ihrem Vortrag „Religion als Heimat und Konfliktfeld – Populäre Frömmigkeit zwischen Anpassung und Eigensinn“ vor der AG Mainz.

Die traumatischen Erlebnisse der direkten Nachkriegszeit hätten im Integrationsprozess zu einem verstärkten Rückgriff auf traditionelle Muster der populären Frömmigkeit geführt. Diese Verdichtung heimatlicher Symbole sei allerdings ein Produkt der Nachkriegserfahrung der Heimatvertriebenen. Die Symbole seien immer auch Beleg für die Treue zur Heimat. Die Sorge um das Nicht-

Mehr-Erkanntwerden, das Vergessenwerden, könne diese „Hypertrophierung der Zeichen“ verständlich machen.

Mit dem Einströmen von Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg habe sich die Bevölkerung nicht nur vermehrt, sondern ihre Struktur grundlegend geändert, fügte Gerold Schmiedbach, Vors. der AG Mainz, hinzu. Ob sich aus den von verschiedensten Richtungen Zusammengeströmten gemeinsam mit den Einheimischen ein neues Volk bilden würde, das schien die Lebensfrage jeder Gemeinde, ja des ganzen restlichen Deutschlands zu sein. Der Wunsch, Bräuche und Erinnerungen aus der alten Heimat in die – anfangs sehr fremde – neue Heimat zu integrieren, wurde häufig erschwert, wenn nicht gar verhindert. Im Prozess der Integration der Vertriebenen seien unterschiedliche Ausdrucksformen der Frömmigkeit immer wieder zum Anlass für „Konflikte“ zwischen Einheimischen und Neubürgern geworden, berichtete Fendl. Teilweise sehr unterschiedliche religiöse Praktiken seien sichtbar geworden. Ungewohnte Lieder, Melodien und kirchliche Bräuche hätten nicht selten zu Irritationen und Unverständnis geführt. Das Ausüben des gewohnten heimatlichen Frömmigkeitsstils sei aber gerade eine Voraussetzung zur Beheimatung.

Die Katholiken hätten ihre Frömmigkeit, ihre Konfession, ihr Anderssein gelebt. Doch habe sich der konservative Sinn

der Einheimischen gegen das Eindringen fremder Überlieferungen gewehrt. Aber auch hörbar seien die Vertriebenen anders gewesen: „Oft war es nur der andere Ton, oft waren es einzelne Lieder und Gebete, die Heimat vermitteln und vergegenwärtigen konnten.“ Das Gefühl des Heimathabens in der Kirche habe man den Vertriebenen durch die Einstellung von Heimatpriestern zu vermitteln versucht.

Traumatische Erfahrungen hätten viele Heimatvertriebene in den ersten Jahren nach 1945 mit Beerdigungen gehabt – häufig hatten Vertriebene nicht auf dem Ortsfriedhof beerdigt werden dürfen – man legte Ausweichfriedhöfe an, oder ihre Gräber wurden an abseitige Stellen verlegt. In das Gedächtnis vieler Heimatvertriebener habe sich dieses Vorgehen der „Ächtung noch im Tode“ tief eingegraben.

Ein Einheimische irritierender Brauch sei das Streuen von Heimateerde gewesen. Das Motiv der Heimateerde sei auch zu einem wichtigen Motiv der Heimatlyrik geworden. Daneben habe die Feier der Mitternachtsmesse durch die Heimatvertriebenen einen beachtlichen Aufschwung erfahren. Die scheinbar problemlose Integration der deutschen Heimatvertriebenen in der Kirche wie überhaupt in der ganzen Gesellschaft sei in Wahrheit gar nicht so einfach gewesen, schloss Fendl ihren interessanten Vortrag.

Gerold Schmiedbach

„... und der Bach murmelte deutsch...“

AG NordWest. Das kulturelle Erbe der Deutschen in Böhmen und in Schlesien war Thema auf der Herbstbegegnung der AG NordWest in Georgsmarienhütte vom 8. bis 9. November 2008.

In Schlesien und Böhmen ist inzwischen eine Generation von Tschechen und Polen herangewachsen, die sich ihrer Verantwortung für die Pflege des kulturellen Erbes bewusst geworden ist und alles tut, um das, was jahrhundertlang im deutsch-slawischen Grenzgebiet gewachsen ist, dem Vergessen und Verdrängen zu entreißen. Zwei prominente Vertreter dieser jüngeren Generation referierten: Für Böhmen war dies Ondřej Matějka, Geschäftsführer der Bernhard-Bolzano-Gesellschaft in Prag und als prominentes Gründungsmitglied der Gruppe Antikomplex Mitinitiator der Bildokumentation „Verschwundenes Sudetenland/Zmizelá Sudety“. Über die Entwicklung in Schlesien berichtete Mateusz Hartwich, Leiter des Institutes für angewandte Geschichte. Beide verkörpern schon in ihrer Vita und ihrer perfekten Zweisprachigkeit die kulturelle Zukunft dieser mitteleuropäischen Regionen.

Den Anstoß zu dieser Neuerweckung

gab ein Erlebnis des slowakischen Historikers Josef Mlynárik in den 1960er Jahren. Er kaufte sich eine alte Scheune in Friedrichsdorf/Bedrichov im Isergebirge. Als er die erste Nacht in ihr verbrachte, schien es ihm im Traum, der murmelnde Bach, der an dem Gehöft vorbeiplätscherte, spräche in dem Dialekt der ehemaligen Bewohner. Von da an stand sein Entschluss fest, sich für die Pflege und Wiedererweckung des verschütteten kulturellen Erbes dieses bodenständigen Menschenschlags zu widmen.

Konkrete Ziele im Rahmen dieses neuen kulturellen Aufbruches sind die Auflistung und Bewahrung des noch vorhandenen Kulturgutes sowie die Beratung von privaten Investoren beim Bau von neuen Häusern, um sie in einem traditionsgerechten Stil zu errichten. Die in Deutschland lebenden Mitglieder der Erlebnisgeneration sind dabei von großer Hilfe, da sie oft als einzige noch wissen, wie es früher ausgesehen hat. Und auch das in den Heimatstuben gesammelte Material ist von hoher Nützlichkeit. Die Begegnung lag in den bewährten Händen von Ilse Stonjek und Christl Sormes. *Harald Richter*

Münchener Abkommen: heute noch von Bedeutung?

AG Nürnberg-Fürth. Die Vortragsveranstaltung der Ackermann-Gemeinde Nürnberg-Fürth vom 11. Oktober 2008 galt der Erinnerung an die Ereignisse im September 1938 und der Frage ihrer heutigen Bedeutung.

Der Referent Dr. Horst Dähne begann mit der Vorgeschichte, deren Beginn er mit der Staatsgründung der Tschechoslowakischen Republik (ČSR) am 28. Oktober 1918, also dem Ende des Ersten Weltkrieges, ansetzt. Hitlers eigentliches Ziel lag in einer Erweiterung seiner wirtschaftlichen und personellen Machtbasis, die er für seine militärischen Pläne benötigte. Dies zeigte sich später in seinem weiteren Vorgehen wie der Liquidation der „Resttschechei“ und dem Angriffskrieg, der letztlich zur totalen Niederlage Deutschlands und zur Vertreibung der Sudetendeutschen geführt hat.

Nach heutiger Rechtslage ist das am 29. September 1938 geschlossene Abkommen ungültig und besitzt nur noch historische Bedeutung. Allerdings ist die Frage seiner ursprünglichen Geltung nach wie vor umstritten. Allgemein besteht Einigkeit, dass es mit dem Einmarsch in Prag am 15. März 1939 und der Errichtung des Protektorats „Böhmen und Mähren“ ungültig geworden ist, weil damit eine Verletzung der für die restliche

ČSR gegebenen Grenzgarantie verbunden war. Frankreich und Italien als Mitunterzeichner haben noch während des Krieges erklärt, der Vertrag sei unter Zwang zustande gekommen und daher von Anfang an nichtig; von Großbritannien liegt bis heute keine derartige Aussage vor. Die Bundesrepublik Deutschland hat als Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches im sog. Prager Vertrag vom 11. Dezember 1973 auf ausdrücklichen Wunsch der ČSSR ebenfalls erklärt, der Vertrag vom 29.9.1938 sei mit Gewalt aufgezwungen worden und daher nichtig.

Doch sind in der Präambel sowie in Art. 1 und 2 einige Vorbehalte genannt, z. B. dass zwischen 1938 und 1945 begründete Rechtsbeziehungen natürlicher und juristischer Personen sowie die Staatsangehörigkeit Lebender und Verstorbener unberührt bleiben. Damit wird eine Auslegung je nach Interessenslage ermöglicht (sog. offener Dissens). Ungeachtet dessen muss aber festgestellt werden, dass sich die Diskussion um die Rechtsfolgen aus dem Münchener Abkommen insgesamt beruhigt hat und die künftigen Beziehungen beider Staaten nur im Rahmen der von der Europäischen Union geschaffenen Rechtsmöglichkeiten ausgestaltet werden kann.

Dr. Horst Dähne

„Kollektives Trauma“ der Tschechen

AG Rottenburg-Stuttgart. Am 11.10.2008 fand der Diözesantrag der Ackermann-Gemeinde statt; er begann mit einer Eucharistiefeier mit dem Geistlichen Beirat Dekan Mathias Koschar.

In seinem Vortrag zu dem aktuellen Thema „Das Münchener Abkommen vom 30. September 1938“ sprach Dr. Otfried Pustejovsky von einem „kollektiven Trauma“, das dem tschechischen Volk bis heute geblieben sei, aber auch vom „Beginn des Endes der 800-jährigen eigenständigen Entwicklung der Sudetendeutschen und der Auflösung des Siedlungsgebietes durch die Vertreibung nach 1945“. Nach der öffentlichen Androhung Hitlers, in die Tschechoslowakei einzumarschieren, trafen sich Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier in München, ohne dass die Tschechoslowakei und deren Bündnispartner an den Gesprächen teilnehmen durften. Die Tschechoslowakei musste sich dem Münchener Abkommen fügen.

Die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen ergab folgende Zusammensetzung des Vorstands: Diözesanvorsitzender ist Hans Joachim Eisert, Stellvertreter sind Herbert Werner und Michael Joachim Roos, Geistlicher Beirat Dekan Matthias Koschar, Schriftführer Dr. Karl Sommer; Geschäftsführer Rudolf Fath, Vorsitzender des e.V. Hans Gangl. *Fh*

Schwierige Ankunft in Europa

AG Rottenburg-Stuttgart. Auf ihrer jährlichen Tagung zur Zukunft und guten Nachbarschaft in Wiblingen befasste sich die Ackermann-Gemeinde mit der politischen Situation in Tschechien. Es referierten Dr. Jaroslav Onka, Studienleiter der Europäischen Akademie Berlin, der Ulmer Stadtrat Herbert Dörfner, Herbert Werner, der lange in Prag für den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds tätig war, sowie Anton Habich von der Europa-Union Würzburg.

Der Beitritt zur Nato und EU, so Onka, mag formal abgeschlossen sein, das tschechische Volk befinde sich noch immer „in einer Art realer Transformation“. Scharf kritisierte er Staatspräsident Václav Klaus als Exponenten einer rückwärts gewandten Politik. Das Ringen um die europäischen Werte hänge aber auch mit einem Generationenproblem zusammen; an partnerschaftlichen Lösungswegen führe aber kein Weg vorbei. Für die Zukunft sei vor allem die objektive Aufarbeitung der Geschichte wichtig. Diese geschehe bereits auch an den tschechischen Universitäten, betonte Herbert Werner.

Neugierig auf Tschechien machen

AG Würzburg. Noch hat die Ackermann-Gemeinde ihre historische und kirchliche Aufgabe nicht erfüllt. Das ist eine Erkenntnis des Informationstages, bei dem sich die Mitglieder aus dem Bistum Würzburg mit den Zukunftsperspektiven der AG auseinandersetzten. Schon heute werde die Arbeit weitgehend von Menschen getragen, die das von der Gründergeneration Erlebte nur vom Hörensagen kennen. Herwig Steinitz, stellvertretender Bundesvorsitzender, hielt ein Impulsreferat. Die Teilnehmer berieten, wie hierzulande bei jungen Menschen die Neugier auf Tschechien behutsam gefördert werden könne. Erst mit einem gerüttelten Maß an Wissen über Land und Leute, Geschichte und Gegenwart, Tendenzen in Politik und Wirtschaft könne ein Gespräch über „Gott und die Welt“ Frucht tragen und weitere Begegnungen ermöglichen.

Der Mariannahiller Provinzial Dr. Hubert Wendl berichtete über P. Engelmar Unzeitig. Geboren in Greifendorf/Schönhengstgau wurde dieser 1941 im Böhmerwald von der Gestapo verhaftet und in das KZ Dachau gebracht, wo er am 2.3.1945 starb. Seine Asche ist in Würzburg, in der Mariannahiller Seminararkirche beigesetzt. Die Mariannahiller und die AG unterstützen nach Aussagen des Diözesanvorsitzenden Hans-Peter Dörr eine Initiative zur Verlegung eines „Stolpersteins“ für diesen Märtyrer der Nächstenliebe. Man warte auf die offizielle Bekanntgabe der Seligsprechung, die in Würzburg erfolgen könnte. *pow*

Unserem Auftrag einen Weg in die Zukunft bahnen

AG Würzburg. Herwig Steinitz, stellvertretender Bundesvorsitzender der AG, gab am Informationstag seinen vier Thesenkörben von Ellwangen weitere Impulse zur Diskussion in Arbeitsgruppen. Schon heute wird die Arbeit der Ackermann-Gemeinde Würzburg weitgehend von Personen getragen, die das von der Gründergeneration Erlebte nur vom Hörensagen kennen. Noch ist das Miteinander selbstverständliche Basis unserer Arbeit. Werden aber Begegnung, Versöhnung, gute Nachbarschaft im Raum der Kirche auch übermorgen möglich sein wie gestern und heute? Wie kann hierzulande bei jungen Menschen Neugier auf Tschechien behutsam gefördert werden? Mit welchem zeitlichen Einsatz können und sollten wir bei Begegnungen unser Interesse an unseren Gesprächspartnern zeigen und zum Ausdruck bringen? Fragen wir, was sie bewegt, und sprechen davon, zu Hause, in der Pfarrei, in der Diözese?

Alles das setzt Kenntnisse voraus über Land und Leute, Geschichte und Gegenwart, Tendenzen in Politik und Wirtschaft, damit Gespräche fruchtbar und weitere Begegnungen ermöglicht werden. Neue zwischenmenschliche Kontakte erwachsen stärker als bisher aus der Zusammenarbeit mit Verbänden und Schulen, wo Interesse am Nachbarland geweckt werden kann. Was es bringt, wird die Zeit erweisen. Noch hat die AG ihre historische und kirchliche Aufgabe nicht erfüllt.

Helmut Hettwer

Konzert zum Sudetendeutschen Advent

AG Würzburg. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft im Bezirk Unterfranken hatte zusammen mit der Ackermann-Gemeinde/Aussiedler- und Vertriebenen-Seelsorge der Diözese Würzburg am 30.11.2008 zum 9. Sudetendeutschen Advent in die Stadtpfarrkirche St. Andreas in Ochsenfurt eingeladen. Nach der Hl. Messe mit Oswald Sternagel, Vertriebenen-seelsorger Msgr. Karlheinz Frühmorgen und Diakon Heinz Heinrich folgte ein abwechslungsreiches



Die Stubenmusik Marktbreit (v. li.): Ulrike Ramert (Hackbrett), Fridl Schermer (Gitarre) und Gabi Schöller (Mandoline).

und mit viel Beifall bedachtes Konzert mit zahlreichen Ausführenden (u.a. K. Bürkle, A. Klüpfel, Collegium Musicum Juvenale unter der Leitung von Dr. Astrid Eitschberger, M. Klein, die Stubenmusik Marktbreit, A. Kipplinger und P. Wesselowsky).

Anschließend konnte man im Pfarrheim vielen alten Bekannten begegnen. Der Andrang war groß. Dank der guten Vorbereitung der Ochsenfurter Gruppe der SL fand der Tag einen wohlthuenden Abschluss. *Alban Türk*

Familiennachrichten



Klemensjubiläum 2009

Anlässlich des 100. Jahrestages der Heiligsprechung von Klemens Maria Hofbauer sind Sie sehr herzlich zu folgenden Veranstaltungen in Taßwitz/Tasovice (Kreis Znaim/Znojmo) eingeladen:

- 20.5. Eröffnung des Jubiläums,
Hl.Messe um 19:00 Uhr
- 21.5. Internationale Wallfahrt
Hl. Messe um 11:00 Uhr
- 23.5. Hauptwallfahrt der Pfarrgemeinden, Bäcker, Konditoren und Weinbauern
Programm ab 16:00 Uhr
Hl. Messe um 17:00 Uhr

Es wird unter anderem auch eine Dauerausstellung über das Leben des Hl. Klemens in der Klemenskirche in Taßwitz geben.



Termine April - Juni 2009**Hauptstelle**

- 3.-5.4. XVIII. Iglauer Symposium in Brünn/Brno
 9.-13.4. Kultur- und Begegnungstage Ostern in Argenbühl-Eglofs
 Rohrer Sommer
 13.-19.4. Rohrer Sommer
 1.-3.5. XVI. Rohrer Forum im Kloster Rohr
 24.-26.4. Wochenende in Schmochtitz
 29.-31.5. 60. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
 31.5. Renovabis-Kollekte

Institutum Bohemicum

- 19.5. 19:30 Uhr Vortrag: „Kafkas Max“ mit OSTD i.R. D. Schwarz im Tschechischen Zentrum München, Prinzregentenstr. 7

Augsburg

- 25.4. Kulturfahrt nach Ulm
 29.-31.5. Sudetendeutscher Tag
 21.6. Wallfahrt nach Violau

Bamberg

- 2.4. 19:30 Uhr Vortrag: „Was wir meinen, wenn wir Gott sagen“ mit Prof. Dr. A. Kreiner (Ansbach)
 23.4. Literarisches Café: „Anna Seghers“ mit U. Rieber (Bamberg)
 1.5. Gemeinschaftstag (Bamberg)
 9.5. Vortrag: „Die geistige Situation in Mitteleuropa zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges“ mit Prof. Dr. A. Rieber (Erlangen)
 10.5. Nepomukfeier mit Bischof J. Baxant und Erzbischof Dr. L. Schick (Bamberg)
 28.5. Literarisches Café: „Christa Wolf“ mit U. Rieber (Bamberg)
 30.5. Orgelkonzert in St. Michael mit M. Reindlová (Bamberg)
 31.5.-10.6. Studien- und Begegnungsfahrt in die Republik Moldau und das Donaudelta (Bamberg)
 18.6. 19:30 Uhr Vortrag: „Christen in der Türkei“ mit Bischof L. Padovese (Ansbach)
 25.6. Literarisches Café: „Lenka Reinerová“ mit U. Rieber (Bamberg)

Freiburg

- 26.4.-1.5. Studien- und Begegnungsreise „Auf den Spuren der ‚Via Sacra‘“ zusammen mit der AG Rottenburg-Stuttgart
 4.5. Veranstaltung „Zur Freiheit befreit“ (Gal 5,1) mit Bischof Msgr. D. Duka OP
 8.5. Geistliches Konzert
 2.-3.5. Eröffnung der Renovabis-Pfingstaktion in Freiburg
 7.-17.5. 5. Tschechische Kulturtag in Freiburg
 14.5. Nepomukfeier in Ettlingen
 24.5. 61. Wallfahrt zum Schönenberg
 4.6. Vortrag: „Die Integration der Heimatvertrie-

- 26.-28.6. benen“ mit N. Weiß in Karlsruhe
 Fußwallfahrt nach Walldürn mit Msgr. Dr. J. Koukl

Mainz

- 9.5. Europatag in Friedberg
 13.5. 20:00 Uhr Vortrag: „Die orthodoxen Kirchen - Ein Überblick: Theologie, Liturgie, Ökumene“ mit M. Kiroüdi in St. Bonifaz Bad Nauheim

München und Freising

- 4.5. Vortrag: „Kalte Heimat“ mit A. Kossert
 14.5. Vortrag mit Lesung: „Erinnerung an Lenka Reinerová“ mit B. Setzwein
 20.5. 18:15 Uhr Gedenkgottesdienst zum 50. Todestag von Weihbischof J.N. Remiger
 26.5. 19:00 Uhr Maiandacht in der Pfarrei Maria Heimsuchung
 28.5. Infoabend zur Renovabis-Pfingstaktion
 9.6. Vortrag „Christlicher sudetend. Widerstand“ mit Dr. O. Pustejovsky
 10.6. Zum 50. Todestag von A. Kubin Besuch des Kubinhauses in Zwickledt bei Schärding (OÖ)
 20.6. Informationsstand zum Bennofest

Nürnberg

- 18.4. Vortrag im Haus der Stadtkirche
 21.5. Gemeinschaftstag in Herrieden
 13.6. Vortrag im Haus der Stadtkirche

Regensburg

- 16.-19.4. Vortrag: „Romanisches und Gotisches Prag“ mit Dr. Polacek
 16.-23.5. Mit dem Fahrrad ins Inntal
 1.-9.6. Begegnungsreise nach Rumänien: „Europa im Karpatenbogen“

Rottenburg-Stuttgart

- 26.4.-1.5. Studien- und Begegnungsreise „Auf den Spuren der ‚Via Sacra‘“ zusammen mit der AG Freiburg

Würzburg

- 3.4. 18:00 Uhr Kreuzweg zum Käppele
 24.4. 18:30 Uhr Gemeinschaftsgottesdienst
 1.5. Wallfahrtstag in Maria Stock
 16.5. 20:00 Uhr Nepomuk-Fest mit Prozession
 13.6. Tagesfahrt „Wider das Vergessen“
 20.6. Wallfahrt „P. Engelmar Unzeitig“ nach Glöckelberg

Junge Aktion und Jugendbildungsreferat

- 8.-13.4. Politische Weiterbildungswoche im Kloster Rohr
 14.-17.4. „Frühlings-Plasto“ in Weißenhorn: Menschenrechte brauchen keinen Pass“

Der Ackermann -

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München,
 59. Jahrgang, Folge 4, Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
 Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr (verantwortlich),
 Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann
 für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth

80098 München, Postfach 340161,
 Heßstraße 24, 80799 München
 Tel. (089) 272942-0, Fax (089) 27 29 42-40;
 e-mail:info(at)ackermann-gemeinde.de;
 http://www.ackermann-gemeinde.de
 Beiträge, Bilder und Reaktionen als Mail bitte fortan nur an folgende Adresse:
 redaktion(at)ackermann-gemeinde.de

Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München:
 LIGA Bank eG, München, Luisenstraße 18, 80333 München,
 Kto.-Nr. 2141744, (BLZ 750 903 00)

Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.:
 LIGA Bank eG, München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750 903 00).

Als Manuskript gedruckt.
 Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung.
 Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
 Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
 Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.
 Redaktionsschluss für Heft 2 / 2009: **15.05.2009**